



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 29

Offizielles Organ der österr. Naturschutzstellen
Wien, im November 1942.

Heft 11

Der nordöstliche Grüngürtel in Wien.

Von Prof. Dr. Günther Schlesinger, Wien.

Gegenüber der Tatsache, daß der rechtsufrige Stadtteil von Wien einen ebenso schönen, wie umfangreichen Erholungsraum im Wiener Wald und noch dazu den Prater hat, ist das Wien am linken Stromufer geradezu stiefmütterlich daran. Der Bisamberg ist durch seine Widmung als Standortübungsplatz ausgeschaltet, zum Großteil auch seiner Natur Schönheit beraubt. Ein Teil der oberen Lobau ist im Anschluß an die Trasse des Donau-Oder-Kanals leider Industriegelände geworden, der übrige Raum ist stark landwirtschaftlich beeinflusst. Die Aueufer sind schlecht versiedelt oder gar gänzlich verbaut.

Um diesen Übelständen abzuwehren und Wien auch im Osten und Norden mit einem Grüngürtel zu umgeben, habe ich schon knapp vor Kriegsausbruch einen Plan entwickelt, der, wie ich glaube, für die Stadt geradezu von lebenswichtiger Bedeutung ist.

Das Auegebiet müßte meiner Meinung nach nicht nur als Grüngebiet unter Schutz gestellt, sondern auch mit einer derartigen Pflege behandelt werden, daß seine Rückführung in möglichst urtümliches Auegelände erreicht werden kann. Anlagen, die wie die Strombäder an der alten Donau, deren Segel- und Rahnfahrtgebiete und der Wasserpark ganz bestimmten Zwecken gewidmet sind, müßten zwar ihrem Zweck erhalten bleiben, wären aber trotzdem im Bestand und im gesamten Parkcharakter von allem Fremdanmutenden z. B. von allen Koniferenpflanzungen und dem übrigen „Stadtgartentypus“ nach und nach zu befreien und, soweit sie einer lockeren Verbauung zugeführt werden, reichlich mit Grünland zu durchsetzen. Dies gilt besonders für das heutige Überschwemmungsgelände, falls es überhaupt — nach einer entsprechenden Korrektur der Stromregulierung im Wiener Durch-

stich — jemals in die bauliche Stadterweiterung einbezogen werden kann. Eine besondere Sorge müßte dem Raum zugewendet werden, der heute die Glendsbauten der Systemzeit am „Bruckhausen“ und im „Bretteldorf“ trägt. Er wäre, schon in Folge seiner günstigen Verkehrslage zwischen zwei Strombrücken mit unmittelbaren Zubringerlinien für alle städtischen Verkehrsmittel der gegebene Raum für das künftige Sportgelände der Stadt. Dadurch könnte der *P r a t e r* entlastet und seinem eigentlichen Zweck als Erholungspark wieder voll gewidmet werden.

Vom „Luttendörfel“ bis in die Gegend der ehemaligen „Schwarzlachenau“, bei der im Jahre 1809 der Donauübergang Napoleons verhindert worden war, und weiter bis unter die Reichsbrücke wären die reichlichen Parkanlagen der Überschwemmungsgebieten mit Aulbäumen und Baum- und Gehölzgruppen derart zu gestalten, daß sie ein aufgelockertes, eventuell besiedeltes Auparkgelände bilden. Bleibt das Überschwemmungsgelände, dann wären die Gehölzgruppen vornehmlich gegen den Damm hin zu verlegen und würden dort einen erheblichen Schutz des Damms gegen Hochwasser und besonders gegen Eisgangschäden bei einem ab rinnenden Eisstoß bieten. In die offenen Flächen des derzeitigen Überschwemmungsgebietes wären besonders Einzelbäume und Gruppen von weiträumig gestellten Baumindividuen zu verteilen.

Die letzten Reste der „Schwarzlachenau“ und des „Fiedlesee Auparkes“ sind bereits unter Naturschutz gestellt und wären diesen Anlagen einfach einzufügen. Leider sind die größten Teile dieser schönen Auen, die Hassinger noch 1916 als walddreiche Aulandschaften bezeichnen konnte, der planlosen Siedlungstätigkeit der letzten drei Jahrzehnte zum Opfer gefallen.

Als besonders schöner und heute zum Teil noch als ganz ursprüngliche Au erhaltener Teil wäre die sogenannte Zainetau im Gebiete der Militärschießstätte „Ragran“ zu bewahren. Das Gebiet der heutigen Militärschießstätte könnte bei einigermaßen pfleglicher Behandlung zum Großteil wieder in natürliches Auland rückgeführt werden. Der herrliche Blick auf Rahlenberg, Leopoldsberg und den prachtvollen Kranz der übrigen Wienerwaldberge würde die Gegen sätzlichkeit der beiden so grundverschiedenen Naturrahmen der Donau stadt, Au- und Bergland, besonders einprägsam gestalten.

Ebenso fällt in dieses Gelände, das am besten mit der Bahnlinie Stadlau—Döb-*h*of seinen Abschluß gegen Südosten fände, das zum Naturschutzgebiet erklärte Mühlwasser nächst Stadlau und selbstverständlich auch der Bäderbereich („Gänsehäusel“ usw.) und die Gegend Goethehof—Kaisermühlendamm—Flugfeldstraße.

Dieser gesamte Raum nordöstlich des Stromes und nordwestlich

der Ostbahnlinie würde als Regulierungs- und Neubaugebiet der Stadt ein von sehr viel Parkgelände durchsetzter moderner Siedlungsbereich Wiens werden.

In der offenen und lockeren Art seiner Verbauung wäre auch der Praterspitz, der Raum zwischen Strom, Kanal und Freudenau, hier begrenzt von der Seitenhafenstraße, zu behandeln.

Hinter dem Ostbahndurchlaß würden sich am linken Stromufer die „Wiener Stadtauen“ anschließen. Zwar stehen auf den stadtnahen Böden (Biberhausen und nordwestlich davon) Glendssiedlungen der Nachkriegszeit, doch sind diese auch volksgesundheitlich derart unhaltbar (sie waren beispielsweise 1939/40 unausgesetzt von den Hochwässern überflutet), daß sie entfernt werden müssen.

An ihrer Stelle wäre die alte Au wieder hochzubringen und geschlossen durch die ganze Lobau bis an das leider durch das bisher Geschehene in seinem Charakter vernichtete Industriegelände (im heutigen, geringen Umfange) zu führen. Dieses würde auf einen Raum zwischen Donau-Oderkanal, einer Linie östlich der alten Napoleonstraße und den Bereich südlich eines bis gegen das Uferhaus bei Groß-Enzersdorf hinziehenden breiten Augürtels eingeschränkt und hinsichtlich der Fortentwicklung auf das Heide- und Feldgebiet im Osten von Groß-Enzersdorf verwiesen werden.

Südlich des heutigen Hauptstromes (am rechten Donauufer) wäre der „Prater“ in die „Wiener Stadtauen“ einzubeziehen. Er hat seit der Weltausstellung viel von seiner gepriesenen und besungenen Schönheit verloren. Gänzlich untergegangen als Au ist die Brigittenau, die ebenso wie der Prater bis in die Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts noch Auhirsche trug. Vom Augarten ist nur mehr der Name übrig, der Garten selbst keine Au mehr.

Der eigentliche Prater hat zweifellos in der „roten Ara“ schwerste Einbuße erlitten. Der härteste Schlag war der Bau des Stadions, das gegen den Willen der meisten Wiener dorthin verlegt wurde, nachdem schon Jahre vorher Schritt für Schritt durch Abzäunung von Sportplätzen, einschließlich des Golfplatzes, das freie Erholungsgelände des Praters immer mehr eingeschränkt worden war.

All das läßt sich aber leicht in einen Zustand zurückführen, der Wien und den Wienern ein im Mittelpunkt ihres Siedlungsraumes gelegenes Erholungsgelände schafft. Alle Sportplätze bis auf Freudenauer Rennplatz, Trabrennbahn und Stadion wären aufzulassen und in das Sportgelände am linken Donauufer zu verlegen. Der Prater selbst aber wäre als Parkgebiet zu pflegen, wozu besonders die unteren, gegen den Winterhafen gelegenen Teile durch ihren Wasserreichtum (Heustadlwasser und sogenanntes Mauthnerwasser) alle Vorbedingungen erfüllen.

Die Schaffung dieses Grüngürtelteiles der „Wiener Stadtauen“ zusammen mit der Regelung des Neubaugebietes wäre eine Tat weitestblickender Stadtplanung. Sie würde nicht nur den grünen Rahmen um Wien nach Norden und Osten schließen und der Stadt eine unerhörte Fassung geben, sondern auch vom Standpunkt der Volksgesundheit und der Volkspolitik überaus fördernd sein.

Die Massen der am linken Stromufer gelegenen Stadtteile hätten damit reiches Erholungsgebiet, das um so wichtiger ist, als dort drüben die großen Kultursteppenbereiche an die Stadt anschließen, deren Baumlosigkeit und mangelnder Heimatwert nicht nur das unausgefügte Hereinfluten von Ostvölkern (Slaven, Magyaren) mit sich bringt, sondern auch die Landflucht der deutschen Bevölkerung begünstigt.

Der deutsche Mensch braucht deutsche Landschaft. Die aber ist von Baum und Gehölz nicht zu trennen. Das deutsche Volk kommt eben aus Waldsiedlerstämmen. Es ist kennzeichnend, daß überall dort, wo Deutsche sich ansiedeln, selbst in den Kolonien und in natürlichen Steppengebieten, sie die Landschaft sofort zu dieser von Baumgruppen, Wald und Gehölz durchzogenen deutschen Landschaft umformen.

Diese mit Heimatwert ausgestattete deutsche Landschaft als Erholungsraum ist aber am linken Donauufer besonders auch deshalb notwendig, weil hier zur „Kultursteppe“ noch die „Industriesteppe“ tritt. Bauer und Arbeiter leben mithin hier noch immer in einem Bereich ö d e s t e n S c h a f f e n s r a u m e s. Solange wir dem deutschen Arbeiter aber die „Schönheit der Arbeit“ nicht durch eine entsprechende Ausstattung des Industriegeländes mit Heimatwert bieten können (und das wird immerhin noch Jahrzehnte dauern, weil Bäume eben nicht von heute auf morgen hochzubringen sind), müssen wir ihm wenigstens nächstgelegenen deutschen Erholungsraum sichern.

Daher meine Anregungen.

Die Rückführung der Gebietsteile in urtümliches Auelände wird Geld, Arbeit, Zeit und vor allem große Tatkraft kosten. Darüber bin ich mir im klaren. Man wird landwirtschaftliche Flächen aufgeben, schlechte Siedlungen rücksichtslos niederlegen, große Anlagen schaffen müssen. Man wird darauf bedacht sein müssen, das Industriegelände der Lobau durch feste Zäune gegen das Erholungs Gelände abzuschließen. Man wird nicht herumkommen um eine Wiederbewässerung der ganzen „Wiener Stadt-Auen“ vom heutigen Hauptstrom her.

All diese Aufwendungen aber werden sich — und mögen sie noch so kostspielig und opferreich sein — tausendfach lohnen; denn sie werden Wien, die große Grenzstadt und den großen Umschlagplatz gegen Osten und das deutsche Volk in Wien gesund und vor allem d e u t s c h erhalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [1942_11](#)

Autor(en)/Author(s): Schlesinger Günther

Artikel/Article: [Der nordöstliche Grüngürtel in Wien 149-152](#)